

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 134.

Dienstag den 17. September.

1878.

## An unsere Leser.

Die in dem gegenwärtigen Quartal zu verzeichnende abermalige Steigerung der Zahl unserer Abonnenten hat uns aufs Neue bewiesen, dass einerseits die Einrichtung des viermaligen Erscheinens unseres Blattes, andererseits die Leistungen desselben ihm nicht nur die alten Freunde erhalten, sondern auch viele neue zugeführt haben. Es kann uns dieses Zeugnis, welches uns die öffentliche Meinung erteilt, nur anspornen, auf unserm Wege fortzuschreiten. So werden denn auch in dem mit dem 1. October beginnenden Quartale unsere Leser an dem „Merseburger Correspondent“ ein Blatt haben, welches ihnen sämtliche Tagesneuigkeiten ebenso rasch und übersichtlich wie die großen Zeitungen bringt und außerdem noch viel des Nützlichen und Interessanten. Wir werden es uns ganz besonders angelegen sein lassen, zur Beförderung der langen Winterabende für reichlichen und guten Unterhaltungsstoff zu sorgen. Außer der „Illustrirten Sonntagsbeilage“ werden wir eine Reihe von spannenderen größeren und kleineren Erzählungen, Humoresken u. s. w. bringen und machen wir besonders auf die Anfangs October beginnende humoristische Revue

## Das Stiftungsfest zu Blankenstein von M. von Malskatt

aufmerksam, welche im Gewande der Erzählung mit zündendem Humor das Leben und Treiben in dem kleinen Landstädtchen schildert. Vielfachen Wünschen nachzukommen, werden wir im neuen Quartal regelmäßig wöchentlich die wichtigeren und interessanteren **Gerichtsverhandlungen** in ansprechender Form bringen und endlich hat uns unser **Sonntagsplauderer** versprochen, im nächsten Quartal fleißiger zu sein, als im vergangenen. Das ist unser Winterprogramm und wir vertrauen darauf, dass dasselbe den Beifall unserer Leser und derjenigen, die es noch werden wollen, haben wird, laden wir hiermit zum Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“

Sämmtliche Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen zum Preise von 1 Mark 25 Pfg. entgegen, bei unseren Colporteurs und in der Expedition beträgt der Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg.

## Redaction und Expedition.

### Vom Kaiser.

Kaiser Wilhelm hat Sonnabend Mittag 11 1/2 Uhr unter begeisterten Hoch- und Hurrahrufen der Bevölkerung und unter den Klängen der preussischen Volkshymne Bad Gastein verlassen. Zur Verab-

tabilitäten versammelt, von denen der Kaiser mit freundschaftlichen und bewegten Worten Abschied nahm; von vielen Damen wurden dem Kaiser Blumenbouquets überreicht. Bei der Vorbereifahrt an der evangelischen Landeskirche ertönte der Choral: „Lobet den Herrn“; der ganze Curort hatte sich reich mit Flaggen geschmückt. Das Reisevetter ist sehr günstig. Der Erfolg der Cur ist bei Sr. Maj. über alle Erwartungen vortreflich, die Körperkräfte haben erheblich zugenommen, das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Anstand möglich. Sonntag Morgen um 9 Uhr 20 Min. fuhr die mit Fahnen, Blumengewinden und dem großen preussischen Adler geschmückte Lokomotive des kaiserlichen Extrazuges in den bekränzten und besagagten Bahnhof von Wilhelmshöhe ein. Sr. Maj. der Kaiser schritt, nachdem er die Begrüßung der Spitzen der kasseler Behörden entgegengenommen, die Front der am Bahnhofe aufgestellten kombinierten Ehrenwache entlang und fuhr dann unter den Hochrufen einer dicht gedrängten Menge im offenen, sich langsam vorwärts bewegenden Wagen, zur Seite den Commandanten des 11. Corps, General v. Bose, die von Blumen bedeckt, von Guitlanden überspannt und von Fahnen umweht Allee zum Schlosse Wilhelmshöhe hinauf. Am Eingange des Parks hatten sich neben einer mit Emblemen der Landwirtschaft geschmückten Ehrenparade, in deren Lehren die Kornblumen nicht fehlten, die Krieger- und Schützenvereine, die kasseler freiwillige Feuerwehr und eine zahlreiche Schulanfänger mit ihren Fahnen aufgestellt. Ganz Kassel ist mit Laub- und Blumengewinden, Fahnen, Wappen und Reihen junger Fichtenbäume aufs Reichste geschmückt.

## Politische Uebersicht.

In **England** ist man über das russenfreundliche Verhalten des Emir von Afghanistan stark beunruhigt. Bekanntlich ist am 22. Juli in Kabul, der Hauptstadt von Afghanistan, eine russische Gesandtschaft, mit General Abramoff an der Spitze, angelangt, mit großen Ehrenbezeugungen empfangen worden und hat einen Brief vom Jaren und einen andern vom Gouverneur von Turkestan mitgebracht. Die Engländer möchten gern wissen, was in dem Briefe gestanden hat, können aber nicht erfahren. In **England** und **Indien** legt man der Sache eine sehr große und den Fortbestand der englischen Herrschaft über Indien gefährdende Bedeutung bei.

An die **belgische** Geistlichkeit soll vom Vatican aus, wie man hört, die ganz bestimmte Weisung ergangen sein, sich eines jeden Angriffs auf die Verfassung Belgiens zu enthalten. Auch soll der Erzbischof von Turnat vor kurzem in Gegenwart von 180 Priestern dem Clerus empfohlen haben, nie und unter keinen Umständen die belgische Constitution anzugreifen. Dabei soll er gesagt haben: „Meine Ansichten sind Jener in dieser Beziehung bekannt, ich bleibe bei meiner Ueberzeugung.“ Der belgische Clerus thut jedenfalls wohl daran, fallen Conflicten mit der Staatsgewalt aus dem Wege zu geben, da das Ministerium Frère-Orban gegen die Angreifer der Constitution schwerlich Rücksicht würde walten lassen.

entdeckt worden. Es seien mehrere Verhaftungen vorgenommen und wichtige Papiere mit Beschlagnahme belegt worden.

Seitens **Montenegros** steht, wie das N. W. Z. berichtet, die erneute Offensive gegen die Türkei bevor. Von Cetinje werden ununterbrochen Truppen nach der Grenze dirigirt. Eine größere Anzahl Belagerungsgeschütze ist zur Verwendung gegen Podgoriza und Spuz beordert worden.

## Deutschland.

— Als Grund dafür, daß der Kronprinz nicht — wie ursprünglich beabsichtigt — den Reichstag eröffnete, wird u. a. von bestunterrichteter Seite die baldige Wiederübernahme der Regierungsverhältnisse durch den Kaiser selbst angegeben. Hierauf soll es auch zurückzuführen sein, daß die diesmalige Thronrede nur von dem der Berathung unterliegenden Sozialistengesetzentwurf handelt.

— Nachdem am Sonnabend um 6 Uhr Abends das Comité für die Wilhelmsspende von dem geschäftsführenden Ausschusse Bericht über die Sammlungen entgegengenommen, erfolgte Sonntag Mittag 12 3/4 Uhr die Uebergabe der Spende an den Kronprinzen. Das Comité war sehr zahlreich vertreten, an ihrer Spitze erschien Graf Wolke, ferner Graf Eulenburg-Proffen, Freiherr v. Forckenbeck, Bürgermeister Dunder, der Präsident der Seehandlung, Excellenz Bitter. Die Uebergabe erfolgte in einem Depositenchein über 1 800 000 Mark, welche in der Seehandlung deponirt sind. Die Zahl der Geber befaßt sich auf 11 500 000, die der mit Beiträgen vertretenen Gemeinden auf 75 000. Die Audienz währte nahezu eine halbe Stunde.

— Fürst Bismarck ist von Gastein nach Berlin abgereist.

— Das acht Tage vor dem ersten Attentat beim Kaiser eingereichte Entlassungsgesuch des Dr. Falk gilt jetzt für förmlich zurückgezogen. Als im Juni darauf das zweite Attentat verübt wurde, ging der Wunsch des Kronprinzen kurz dahin, der Cultusminister möge auf sein Anliegen nicht zurückkommen, und jetzt, so heißt es, ist dem Dr. Falk sein Gesuch zurückgegeben worden. Der längere Aufenthalt in Voralberg hat dem Minister auch seine frühere Elasticität und Frische wiedergegeben; er war, als er seinen Urlaub antrat, vollständig abgearbeitet und zu freudigem Schaffen unfähig. Die Hosprediger werden wahrgenommen haben, daß sie sich bescheiden müssen und daß der Minister das letzte Wort hat. Dies braucht nicht direct gesagt zu werden, sondern ganz leise Andeutungen waren hinreichend. Die theologische Witterung ist scharf; sie wird die mit ihr Begabten nicht so leicht irre führen. War Dr. Falk vor fünf, sechs Monaten gewissen Kreisen so etwas wie der Antichrist, so ist jetzt öffentlich wenigstens nicht mehr die Rede davon.

— Aus Berlin, 13. September, wird offiziös berichtet: Mehrere Blätter sprechen davon, daß in Gastein das Attentatsfieber geberstet habe, und knüpfen daran einige Anekdoten, nach denen harmlose Gäste von Polizeilaganten belästigt worden seien sollen. Zur Richtigelegung mag ein Wort

kleideter Herr erkundigte sich mit einem Eifer, den Leuten, an welche er sich wendete, auffällig wurde, nach den Wegen, welche der Kaiser zu nehmen pflege, nach den Tagesstunden, zu welchen die Ausflüge stattfänden, ob zu Wagen oder zu Fuß u. s. w. Der Frager wurde in Folge dessen verhaftet. Um seinen Namen befragt, gab er einen solchen an. Hinsichtlich der Substanzmittel erklärte er, 12 Fl. bei sich zu haben. Es wurde jedoch für rätlich befunden, den Herrn zu durchsuchen und es fanden sich über 200 Gulden, und zwar in deutschen Fünfmärkstücken, einer Geldforte, die man in einer solchen Menge dort wohl nur beim Bankier erhalten kann. Außerdem fanden sich Visitenkarten, die einen anderen als den anfänglich angegebenen Namen trugen, und zwar einen artilgeren. Auch dieser Name schien nicht zu passen, und endlich gab der Verhaftete einen dritten Namen an, der sich in Folge weiterer Ermittlungen als der richtige herausstellte. Der Verhaftete ist demnach ein geborner Hannoveraner, jetzt Kaufmann in Graz, von nicht gerade sehr vertrauenerweckender Vergangenheit. In seiner Wohnung wurden sozialistische Schriften gefunden. Er ist jetzt wegen Namensfälschung zu einer kurzen Gefängnisstrafe verurtheilt. Wie man sieht, ist ein Attentat nicht begangen worden und auch die Absicht zu einem solchen hat nicht festgestellt werden können. Ob dergleichen Vorkommnisse aber geeignet sind, eine Sorglosigkeit in den Anstalten für die Sicherheit des Kaisers zu gestatten, wird jeder Unbefangene sich selber sagen.

Der Landtag ist aufgelöst, die Neuwahlen sind ausgeschrieben; die Regierung und die Mehrheit der Bevölkerung stehen sich schroff gegenüber; die Wahlaufreue überbietet sich in Anklagen der Gegner. Der Schauplatz der geschil- derten politischen Aufregung aber ist das — Fürstenthum Neuchâtel. Mit 6 Stimmen gegen 5 hat die dortige Landesvertretung die Bildung eines eigenen Landesgerichts abgelehnt. Sie war der Ansicht, daß die Zwecke der Justiz sicherer und mit geringerem Kostenaufwande erreicht werden könnten durch die gemeinsame Errichtung eines Landesgerichts mit Neuchâtel jüngerer Linie und dem welt- mährischen Neuchâtel Kreise. In diesem Beschlusse aber erblickt die fürstliche Landesregierung eine „Gefahr für die Erhaltung der staatlichen Selbstständigkeit“ und hat deshalb den Landtag aufgelöst. Von ganz derselben Bedeutung wie die Auflösung des deutschen Reichstages ist nun diese Auflösung nicht. Aber man sieht, Herr Ministerpräsident Haber in Greiz hat von seinem großen Kollegen in Berlin gelernt. Böse Beispiele verderben eben gute Sitten. Wir hoffen, daß die wackeren Liberalen des Fürstenthums, welche bei der Reichstagswahl siegten, auch diesmal über die partikularistischen Bestrebungen ihrer Regierung den Sieg davon tragen mögen.

In alle Winde zertrieben die Leuchten der christlich-sozialen Partei. Grünberg, der Beherrscher des Affektives, sitzt in unfreiwilliger Verbannung in Wölgense und gedankt nach Verbüßung seiner Strafe — Geheimpolitik zu werden. Wenn es ihm gelingen sollte, während seiner jetzigen Ruhezeit sich mit seiner Muttersprache in freundschaftlicheren Verkehr zu setzen, so würde er allerdings sicher sein, fortan unerkannt durch die Welt wandeln zu können. Der Redacteur der Volkswacht, Herr Leismann, ist, nachdem man ihn als Wolf im Schafspelz erkannt hatte, unceremoniös von seinen weiland Brüdern zum Lande hinaus- geleitet worden und eben jetzt wendet sich das dritte Vorstandsmitglied, Herr Küster, von der durch Unbekannte befohlener Kasse der Christlich-Sozialen wieder den Fleischhaken der ersten Sozialdemokratie zu. In einem weh- und demüthigen Schreiben an die Redaction der „Freien Presse“ bittet er um Frieden. Die Streitart solle bezagben bleiben. Bringt er doch als Beweis seiner Reue die That- sache mit, daß er bei der letzten Stichwahl für Freischule agitiert habe. Genügt hat ihm sein Schreiben allerdings wenig. Die „Freie Presse“ ist boshaft genug, es vollständig zu veröffentlichen und den Beflegten mit neuen Keulenschlägen nieder- zutreten. Von den Mitgliedern der Partei — sie hat es bekanntlich in Berlin auf knapp 300 Stimmen gebracht — würden sich bei erneuter Musterung kaum der zehnte Theil wieder einfänden Und so zeugt denn in der That Herr Hopsrediger

Stöcker als einzige Säule von vergangener Größe, so wenig auch davon vorhanden gewesen.

Die Sozialdemokraten wollen in Zukunft ihre Versammlungen unter dem Deckmantel der Gesangsvereine abhalten. Ueberall sollen solche gebildet werden. Wenn die Erfinder dieser schlauen Idee nur nicht die Rechnung ohne die Polizei machen!

### Parlamentarische Nachrichten.

Der Abg. Stumm und eine Anzahl von Mitgliedern der Reichspartei haben folgenden Antrag eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Reichskanzler aufzufordern, in der nächsten Session einen Gesetzentwurf vorzulegen, der auf Einführung obligatorischer, nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftskassen zu bildenden Altersversorgungs- und Invalidenkassen für alle Fabrikarbeiter gerichtet ist.“

Seitens der nationalliberalen Partei ist mit Rücksicht auf die besondere Wichtigkeit der diesmaligen Wahlprüfungen in die betreffende Commission der Abgeordnete Rickert gewählt worden. Derselbe hat bekanntlich, seitdem er das Landesdirectorium der Provinz Preußen verloren, die Geschäftsführung der Partei übernommen und ist deshalb mehr als jeder andere Fraktionsgenosse für die Funktion in der Wahlprüfungscommission geeignet. Vom 1. October ab wird übrigens Herr Rickert seinen bleibenden Wohnsitz für die Wintermonate in Berlin nehmen, das Bureau der Partei soll dann mit seiner — in der Matthäikirchstraße belegen — Wohnung verbunden werden. Bekanntlich findet die Centrumpartei im Präsidium keine Betretung; daß darin nichts Feindliches gegen die Katholiken überhaupt liegt, geht daraus hervor, daß sowohl der erste Präsident als auch der erste Vicepräsident Katholiken sind.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 17. September 1878.

Seitens eines hiesigen Herrn, welcher mit der Chemie vertraut ist, ist in der letzten Zeit in aller Stille eine Untersuchung von zahlreichen Milchproben aus den verschiedensten Bezugsquellen vorgenommen worden, wobei es sich herausgestellt hat, daß keine der Proben eine Verfälschung durch gesundheitsgefährliche Zusätze, viele aber eine Wasserverdünnung, welche in einzelnen Fällen bis zu 30% ging, zeigten.

Mittels Etrazugs passirte am Sonntag Nachmittag das 4. Jägerbataillon, vom Manöver nach seiner Garnisonsstadt Raumburg zurückkehrend, unsere Stadt.

Gelegentlich der Dankfestfeier entspann sich am Sonntag Abend in Raundorf eine heftige Schlägerei, bei welcher zahlreiche und theilweise recht erhebliche Verwundungen vorkamen und selbst die unschuldigen Instrumente der Musiker von den Wüthenden nicht verschont blieben. Lebensfalls wird sich der Staatsanwalt mit der Sache zu beschäftigen haben.

Das Dürrenberger Brunnenfest hat vor- gestern wieder viele Hunderte von fröhlichen Menschen zusammengeführt, die sich an und in dem bekannten Jubel und Trubel nach Herzenslust amüßten. Gelegenheit hierzu bot sich in über- reichem Maße durch die Anwesenheit einer großen Zahl Schau- und Künstlerbuden, denen sich eine stattliche Reihe Erfrischungszelte „mit Musik“ an- schloß. Erst die späten Nachstunden machten dem lustigen Treiben ein Ende.

### Das Gruben-Englück in der Zeche „Prince of Wales“.

Unglücksfälle folgen Schlag auf Schlag. Noch sind die Leichen derer, die mit der Prinzess Alice in der Themse versanken, nicht alle zur Ruhe bestattet, so hören wir schon wieder von einem anderen Unglück, welches der Katastrophe auf der Themse an Furchtbarkeit kaum nachsteht. In Süd-Wales, etwa 2 1/2 deutsche Meilen von der Stadt Newport, liegt eine Kohlengrube, die den Namen „Prince of Wales-Grube“ führt, weil sie am Hochzeitstage des Prinzen im Jahre 1862 eröffnet worden war. Sie gehört der Ebbo-Wale-Company, welche große Eisen- und Kohlenwerke in Süd-Wales besitzt, ist an 1000 Fuß tief und fer-

fert mit die beste Kohle für Schiffsmaschinen. Die Eigentümer standen bisher immer im Ruf, sowohl für sachmännische Ausbeutung ihrer Gruben als auch für die Sicherheit ihrer Arbeiter das Beste gethan zu haben. Leider hat alle Vorlicht nicht genügt. Am 11. Nachmittags brachen in der genannten Grube schlagende Wetter aus, und zwar zu drei verschiedenen Malen innerhalb kurzer Zeitabschnitte. Drei starke Schläge, ein Blitz und ein schwarze, aus dem Schacht aufsteigende Rauchsäule verkündeten denen, die in der Nähe des letzteren weilten, nur zu deutlich, was sich in der Tiefe begeben. 373 Arbeiter waren, wie sich aus der Grubenliste erwies, am Morgen eingefahren und gegen 280 derselben wurden am Abend als rettungslos verloren angesehen. (Nach den neuesten Berichten beziffert sich der Verlust auf 265 Menschenleben.) Wohl wurden nach geschehener Explosion sofort alle Mittel zur Rettung ausgetobt, dennoch konnten bis zum Einbruch der Nacht nur 90, darunter 70, unter mehreren Todten und Verwundeten, gerettet werden. Die da nämlich freiwillig eingetretene Gefahr waren, um den Verunglückten zu helfen zu kommen, fanden die Luft zum Athmen so ungesund, daß sie nicht weit genug vordringen konnten, und so steht nun zu befürchten, daß mit Ausnahme der oben erwähnten Erretteten die Uebrigen den Ersticken sterben mußten. Es ist immerhin möglich, daß im Laufe der Nacht und des heutigen Tages neue Rettungsversuche gemacht wurden. Doch hatten die anwesenden Fachkundigen alle Hoffnung auf Rettung nahezu aufgegeben. Die Grube steht in Flammen, und wenn die Möglichkeit, einige der unten Befindlichen zu retten, verschwindet, dann bleibt zur Bewältigung des Brandes nichts Anderes übrig, als sie unter Wasser zu setzen. Der Jammer der Hinterbliebenen soll furchtbar sein und im ganzen Bergwerksbezirk von Monmouthshire unbeschreibliche Befürzung hervorsenden. Ist dies doch das greulichste Unglück, das sich je in Grubenbezirke von Südwales zugefallen hat, und scheint durch dasselbe auch die traurige Erprobung bestätigt zu werden, daß alle menschliche Vorsicht nicht immer hinreicht, der entsetzlichen Elemente der Tiefe Herr zu werden. Durch dieses rasch aufeinander gefolgten Unglücksfälle sind nahezu an 1000 Menschen zu Grunde gegangen. Die Mithätigkeit wird ihr Bestes thun, um den Hinterbliebenen der Verunglückten über die erste Noth hinwegzuhelfen. (Die Londoner Sammlung für die mit der Prinzess Alice Versunkenen beläuft sich schon auf ungefähr 11,000 £.) Aber wenig damit gethan ist, das weiß und fühlt Jeder.

### Zur Warnung!

Im Anschluß an den unten Gesagten wohl noch erinnerlichen Artikel: „Blutegel der Gesellschaft“ theilen wir nach dem „B. T.“ noch folgenden Bericht mit. Das Blatt schreibt: „Inner der recht harmlos klingenden Einladung: „Zeit angefallenen Beamten werden Darlehne zu soliden Zinsen und unter soliden Bedingungen gewährt, Adressen unter N. N. und Befügung einer Freimarkte in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.“ ergaben häufig in verschiedenen Blättern Aufforderungen an diejenigen Beamten, welche in die Lage kommen, ein Darlehn bis zum nächsten Gehaltsempfang aufnehmen zu müssen. Welche Enttäuschung in Betreff dieser soliden Bedingungen und soliden Zinsen häufig eintritt, wird uns durch nachstehenden Fall mitgetheilt, für dessen Wahrheit sich der Einsender verbürgt. Auf eine der oben erwähnten An- noncen reflektirend, gab ich meine Adresse nebst 10-Pfennigmarke unter der bestimmten Erklärung ab, ein Darlehn von 100 Mark auf 4 Wochen entnehmen zu wollen. Hierauf erhielt ich, durch den Verleiher in meiner Beauftragung persönlich auf- gesucht, dessen Adresskarte mit der Aufforderung, nach seiner Wohnung zu kommen, während seine Augen jedes Stück Möbel gewissenhaft prüften und sein Gehirn mit der Zusammenstellung des Darwenges beschäftigt schien. Tags darauf begab ich mich in die Wohnung dieses erelenden Mannes, um die soliden Bedingungen, wie folgt: 1) Unterschreit beider Ehegatten eines mit allen juristischen Kenntnissen ausgestatteten, Verkauf- Dokumenten sämtlicher Mobiliartücker, Verten-

Wäsche, Kleider u. für 100 Mark. 2) Schriftliche Verpflanzung des nächstjährigen Vierteljahrsgehalts (600 Mark). 3) Prima-Wechsel mit Giro der Ehefrau und demnach Abzug von nur zu einundsiebenzig Prozent Prämienanwartschaften. Die auf dem Tische dieses Herrn Rentiers, Hausbesizers und Maurermeisters u. liegenden gerichtlichen Akten zeugten von der Ergiebigkeit seiner bisherigen Jagd nach Opfern seiner Solitität."

### Herrn Engelmanns Reise.

Humoreske.  
(Fortsetzung.)

Dieser kehrte bald zurück und übernahm selbst wieder die Obhut seines Ladens. Engelmann nahm heimlich seinen Violinkasten und machte sich auf den Weg zum Professor Breithaupt.

Eine alte Magd führte ihn in das Arbeitszimmer desselben, aber wie erkannte unser Rentier, als ein kleines, zusammengeschrunztes Männchen sich als Professor Breithaupt vorstellte.

Aber sein Erschauen wurde zum Schrecken, als der Professor, nachdem er ihm die Sachlage auseinandergesetzt, die Violine einer Prüfung unterwarf und sie ihm dann mit den Worten zurückgab:

"Lieber Herr, es scheint mir, daß ein Schwindler seine Künste an Ihnen nicht ohne Erfolg verübt hat, denn die Geige ist mit dem Kästen nicht zwei Thaler wert!"

Voller Verzweiflung und Trübsal schlich Herr Engelmann sich hinweg. "Hätte meine Alte mich doch auch noch vor Geigenhändlern gewarnt!"

Leuzte er trostlos und am allerliebsten wäre er sofort wieder nach Hause gefahren, wenn er sich nicht vor dem Gelächter der Leute geschämt hätte.

Ein Gedanke tröstete ihn, nämlich der, daß er noch Geld genug bei sich führte, um die Reise nach Philadelphia fortsetzen und die Weltausstellung besuchen zu können; allerdings mußte er die Liste der Einkäufe, welche er zu machen beabsichtigte, bedeutend reduzieren.

Unmuthig ging er am folgenden Tage mit seinem Freunde Baumann spazieren. Aber ihn interessierten die Schönheiten der Stadt nicht, auf ihn blickte dieser aufmerksam machte und erst dann gewann er wieder etwas Leben, als ihn Baumann auf das Schild eines Antiquitätenhändlers aufmerksam machte, auf welchem zu lesen war, daß auch Nichtkaufende die Besichtigung gestattet sei.

Sie traten ein und bald hatte Herr Engelmann über den reichen Schätzen, welche sich seinem entzündeten Auge darbieten, seinen Kummer vergessen.

Außer ihnen war noch ein dritter Besucher da, welchen Herr Baumann mit großem Respekt grüßte, denn es war der Senator Reckling, bekannt als Alterthumsforscher und Sammler, dessen Ruf auf diesem Gebiete weit über die Grenzen der freien Reichstadt hinausging und sogar bis nach Freiburg in den Ohren des Herrn Engelmann, seines Kollegen, gedungen war.

Baruch Levinsohn, der Besitzer des Geschäfts, zeigte den Herren seine Sammlungen und endlich auch die Krone derselben, eine herrliche Vase, welche bei den Ausgrabungen von Pompeji gefunden worden war.

"Schade, sagte der Senator, daß das Gegenstück davon nicht aufgefunden ist, mit demselben würde die Vase unter Brüdern ihre dreitausend Thaler werth sein, ich habe zwar gelesen, daß dasselbe mit ausgegraben wurde, aber es muß wahrscheinlich gerodden oder gestohlen und heimlich verkauft worden sein."

"Ich lasse Ihnen diese Vase für zweihundert Thaler," sagte der Händler.

"Nein, lieber Levinsohn, erwiderte der Senator, ich will sie nicht kaufen, obgleich dieser Preis kein zu hoher ist, denn ihr Anblick würde mich stets argen, weil ich an das fehlende Gegenstück denken müßte."

Die Herren entfernten sich und Engelmann wurde von seinem Freunde zu dem Agenten der Weltausstellungs-Direction geführt, wo er sich ein sogenanntes "Passpartoutbuch" kaufte, welches die nöthigen Legitimationen zur Hin- und Rückfahrt auf Dampfboot und Eisenbahn, sowie zum bezüglichen Besuch aller Ausstellungsräume enthielt.

Er schlug sich die verlorenen dreihundert Thaler aus dem Sinne und nahm sich vor, die vier Tage, welche ihm bis zur Abfahrt des Schiffes noch blieben, zum Studium Hamburgs zu benutzen.

So schändliche er denn am andern Morgen auf Gerathewohl in einem ihm ganz fremden Stadtviertel umher und geistlich endlich in eine enge Gasse, welche ihm das Schild auf der Ecke als die Altergasse bezeichnete.

Auch hier fand er einen Antiquitätenhändler, und da Levinsohn das Besichtigte seiner Sammlungen gestattete, so trat Engelmann ein und ließ sich die einzelnen Gegenstände erklären.

Aber was war das! Da stand ja eine pompejanische Vase und — es konnte nicht anders sein, es war das Gegenstück derjenigen, welche er gestern bei Baruch Levinsohn gesehen!

Er mußte an sich halten, um seine Aufregung zu verbergen.

"Ein hübsches Stück," sagte er möglichst gleichgültig.

"Ja, seufzte Levin Baruchsohn, wäre das Gegenstück dabei, sie wäre mir nicht für dreitausend Thaler feil, so aber kann sie einer für dreihundert bekommen, kostet mich selbst soviel."

"Nun, auch so gefällt sie mir, geht nichts von dem Preis herunter?"

"Ich kann sie keinen Pfennig billiger lassen."

"Nun denn, sie gehört mein!"

Mit zitternder Hand, gleichsam als ob er fürchte, der Handel möchte dem Juden wieder leid werden, entnahm er dem Vortresche abermals neun Hundertmarktscheine und zählte sie hin. Es blieben nur noch sechs Stück in demselben zurück.

Dann ließ er die kostbare Vase sorgfältig verpacken und schickte sie durch einen Dienstmann zu seinem Absteigequartier bei Herrn Baumann, er selbst aber lief, so schnell er konnte, in das entgegengesetzte Stadtviertel zu dem Händler Baruch Levinsohn.

Bevor er eintrat, mußte er eine Weile stehen bleiben, um das nöthige gleichgültige Aussehen zu gewinnen.

Freundlich lächelnd empfing ihn Baruch Levinsohn und erkundigte sich nach seinen Wünschen.

"Ich möchte die hübsche pompejanische Vase noch einmal betrachten," sagte Herr Engelmann.

"Da bedauere ich unendlich, entgegnete der Händler, die habe ich gestern Abend verkauft!"

Der Rentier fühlte seinen Herzschlag stocken.

"Verkauft?" söhnte er, "an wen, wenn ich fragen darf?"

"An meinen Vetter Levin Baruchsohn in der Altergasse."

Jetzt hörte Herr Engelmann nichts mehr.

"Ich fiele, ich Kindeich!" schrie er auf und stürzte hinaus und geraden Wegs zu seinem Freunde Baumann, welcher die Vase auf seinen Kadentisch gestellt hatte und ihn verwundert fragte, zu was er den alten Löff gekauft habe.

Auch hier stürzte er wieder weg und lief zu Levin Baruchsohn und verlangte, daß dieser die Vase zurücknehmen sollte, aber dieser war froh, daß er den Kadentisch, welchen er unbedenklicher Weise gekauft, wieder los war und wollte sich auf Nichts einlassen.

(Schluß folgt.)

### Literarisches.

Das reichhaltigste und billigste Familien-Journal! So dürfen wir mit vollem Recht die "Illustrierte Welt" (Stuttgart, Verlag von Edward Hallberger) nennen, von welcher uns soeben das erste Heft des neuen, siebenundzwanzigsten Jahrgangs zugegangen ist. Dasselbe bringt einen Reichthum an gediegener Unterhaltung und Belehrung durch den Text, eine Fülle von feinsinnigen, interessanten Bildern, das man wohl sagen darf, dies Familienjournal gehört nicht nur zu den sorgfältig getriebenen volkstümlichen Zeitungen und neuer Tage, sondern ist auch die inhaltsreichste und billigste. Der neue Jahrgang beginnt mit einem aus dem Leben des höchsten vorerzählten Romanen "Lebenswirren" von H. v. Meißner. Derselbe folgt dem Verfall, der uns über die Entzweiung der gebräuchlichsten deutschen Wörter und Redensarten unterrichtet. Ein schönes Gedicht wendet sich an die poetischen Gemüther. — Nach diesem leidet wir eine geistreiche Criminalgeschichte: "Die schone Handhüft." Dann erlangen wir den Anfang eines liebenswürdig und feinsinnig geschriebenen, hochinteressanten Romanen: "Auf einem gelben Felserstein" von Westphalen, der in Amerika spielt. Ein heiteres Gedicht unterrichtet die Prosa, und nach diesem folgt ein außerordentlich interessanter Artikel: "Gefährliche Reisen" von D. Corvin. Eine humoristische Novelle: "Mein Freund Kunkel", und

eine Skizze aus der Blumenwelt schließt diesen Theil des Heftes, dem sich nun eine Fülle von gemeinnützigen Rezepten aus allen Gebieten und Unterarten des Kochs, Räucher, Möbelpolitur u. anschließen. Mit dieser tertrichen Ausstattung halten die vorzüglichen Illustrierten Schritt. Künstlerlich ausgeführte Holzschneide, Gemälde, Reisen in ferne Länder, Weltausstellungs-Skizzen, historischen, humoristischen Skizzen in reicher Abwechslung bietet uns dies erste Heft, das uns gerechte Bewunderung abnötigt, wie bei dem außerordentlich billigen Preis — das mit seinem reichen Inhalt einen ganzen Ottavband füllende Heft kostet nur 30 Pfennig!

— so viel, so Gediegenes in so anziehender, schöner Ausstattung gegeben werden kann. Wir empfehlen den neuen Jahrgang der "Illustrierten Welt" allen unseren Lesern als vortreffliche Haus- und Familienlektüre auf's Wärmste.

### Vermischtes.

(Ein Räthsel.) In einem Zimmer der halsberfallenen Burg Kaufers entdeckte ein Tourist jüngst folgende Inschrift:

"Ein Jungfrau mit ains Tages alt was, die nam ein Man fuwart er das sie wart ains Jar alt do gewans ein Kind von Manes Gewalt siu starb er das sie wart geporen rat recht oder Du hast verlor."

Die Lösung des Räthfels liegt in den Familienverhältnissen der biblischen Stammutter Eva, welche in dem zarten Alter von einem Tage den watten und nach kaum einem Jahre den ersten Sohn bekam, sie starb dann, ehe sie geboren, weil sie überaus nicht geboren, sondern erschaffen war.

(Mittel gegen die Kartoffelfäule.) Ein Beobachter hat, wie er berichtet, vor mehren Jahren, als seine Kartoffeln in Folge der Kartoffelfäule faulten, sie durch Bestreuen mit Gyps gegen ferneres Faulen geschützt. Die noch gelunden Kartoffeln sind auch feuer noch gesund geblieben; die schon angefaulenen benutzten, und gepflanzt, haben sie alle kräftige Stauden geliefert.

(Die Bibel und die Eisenbahnen.) Als Gegenstück zu der Notiz: Redirektor Stephan und die Bibel, könnte Folgendes dienen: Zur Zeit, als man die Eisenbahn im Berner Jura baute, sprach man in einer Gesellschaft von dieser neuen Bahn. Da sagte ein alter Bauer aus der Nähe von Wallera, der so von zur Zeit Napoleon's I. die Konfession paßirt hatte: "Haben Sie auch schon in der Bibel von der Eisenbahn gelesen? Da steht's in Psalm 25.: 'Die Wagen rollen auf den Gassen und rollen auf den Straßen; sie bilden wie Fackeln und fahren unter einander her wie die Blise.'"

(Zur Nachachtung für alle Herrschaften.) Welche geneigt sind, aus Gütegefühl die armen Dienstboten gute Zeugnisse zu erteilen, bringt die "Fris." den nachstehenden Fall zur Kenntniß. Ein Kaufmann hat die eben verlassene Bodekammer mit seiner Familie in Wiesbaden verlor und seine Wohnung dem erst am 1. Juni d. J. zugezogenen Dienstmädchen anvertraut. Bei der Zurückkunft der Familie war das Mädchen nicht mehr anwesend, vielmehr wurde constatirt, daß sie mit einem Geliebten davongegangen und Alles, was werthvoll und nicht beschwerlich beim Transport, aus dem Vermögen der Herrschaft hatte mitgehen heißen. Die letztere flagte den etwa 1600 Mt. betragenden Schaden gegen die frühere Herrschaft des Mädchens ein, weil dieselbe, obwohl der Grund der Entlassung Unrechtligkeit gewesen war, dem Mädchen dennoch ins Zeugniß geschrieben hatte: "Treu und zuverlässig." Das Verdict ist angenommen, daß diese Ausweise gleichbedeutend seien mit "ehrlich", und da es glaubwürdig erscheinend muß, daß dieses Zeugniß hauptsächlich die zweite Herrschaft bezogen habe, den Dienstboten zu engagieren, wurde die erste Herrschaft zum vollen Erlaß des zugefügten Schadens verurtheilt.

(Der Revolver im Portemonnaie) ist kein Scherz, sondern eine ganz ernsthaft Erfindung. Die Nürnberg'sche Firma Frankenan und Sack hat ein Patent darauf genommen und sagt von ihrem Werke folgendes: "Ein Portemonnaie, äußerlich — auch im Umfang — ähnlich jedem andern, selbst für Damen handlich, verbirgt in seinem Haupttheil einen lauffähigen Revolver, welcher mit der allgemein eingeführten 5 Millimeter Patrone geladen wird. Zum alltäglichen Gebrauch entspricht das Portemonnaie einfach seiner gewöhnlichen Bestimmung. Soll es jedoch zum Schießen verwendet werden, so bewirkt ein Fingerdruck auf einen gewissen Punkt am Rahmen das Öffnen einer Klappe (zum Ausschluß für das Geschloß); die hierdurch gleichzeitig sich öffnende Waffe — die hierdurch gleichzeitig sich öffnet, ist der Revolver, der sich in der Waffe befindet, als einer auf ca. 18 Meter Entfernung flüchtig tragende Waffe — zu erfolglicher Selbstvertheidigung — zu bedienen." Mander Epigone wird nicht wenig überrascht sein, aus einem parcos vorgetragenen Portemonnaie statt der erpöckten Goldstücke ein halbes Duzend blaue Bohnen heroorzuziehen zu sehen!

(Der 11. der englischen Königinen.) Sechs Monate hat jetzt Franziska Wilhelmine die Königin einer einzelnen Dame in London, seit nachdenn und das, was sie meist aus tröstlichem Durst an ihrer Herrschaft bezogen hat. Fürwahr keine Kleinigkeit. Sie vertrat das ganze Reich eines Jahres für den Reichthum, das sie für ihre Dame zu bezahlen hatten, e sie am 11. von 61 Pfd. Sterl. seit November v. J. (1220 Mt.) Der Polizeivorsteher von Marlebone (London) dretete ihr dafür zu ihrer vollen und gründlichen Entschädigung ein halbes Jahr Gefängniß mit schwerer Arbeit zu. Von Rechtswegen.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Pub ikum gegenüber keine Verantwortung.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**

**Dom.** Getauft: A. L. G., T. des Maurers Linse. **Stadt.** Getauft: F. W., S. des Maurers Koch; R. P., S. des Tischlers Sauer; M. M., T. des Hdb. Schmidt; G. R., S. des Dachdeckers Seydel; A. T. des Fleischermeisters Mohr; S. A., T. des Maurers Vielig; M. W., S. des Schlossers Hücher; A. J., T. des Hdb. Schulte. — **Getrauet:** der Galanteriearb. J. W. A. Schmidt in Zeitz mit Frau A. D., geb. Friedrich hier; der Gelehrter J. R. L. Weniger hier mit Frau J. W., geb. Schiller. — **Beerdigt:** den 14. Sept. die einzige T. des Hdb. Große; den 17. die Ehefrau des Tischlermeisters Böhm.

**Gottesdienste:** Donnerstag, Nachm. 5 Uhr Gottesdienst. Herr Prediger Schüpe.

**Neumarkt.** Vacat. **Altenburg.** Getauft: A. T. des Hausmanns Aldermann; die T. des Hdb. Häbner; die T. des Fabrikarbeiters Königer. — **Getrauet:** der Maurer F. W. Häbner mit Frau Ch. S. H., geb. Hentel; der Hdb. J. F. G. Dedler Wittmer, mit der verm. J. R. Manisch, geb. Selle. — **Beerdigt:** der Gelehrter Jakob.

Heute wurden wir durch die glückliche Geburt eines kräftigen Mädchens hoch erfreut.

Leipzig, den 14. September 1878.

Hermann Köhner und Frau geb. Diehe.

**Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.**

Die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten findet in der Zeit vom 22. bis zum 29. d. M. incl. im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle statt. Eröffnung am Sonntag den 22. d. M., Vormittags 11 Uhr.

Die Ausstellung ist täglich von 1—6 Uhr Nachmittags, an den beiden Marktagen Mittwoch und Sonnabend von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet. Eintrittspreis nach Belieben. Der Ertrag wird nach Abzug der Kosten zur Prämiiung der Aussteller verwendet.

Alle Freunde gewerblicher Thätigkeit und gewerblichen Fleißes beehren wir uns ganz ergebenst einzuladen. Merseburg, den 9. September 1878.

Das Comité.

**Ausstellung von Lehrlingsarbeiten.**

Die Mitlieferung der Ausstellungsgegenstände muß am 19. d. M. in der Zeit von 1—6 Uhr Nachmittags im Saale der Kaiser-Wilhelms-Halle an der Halleschen Straße erfolgen.

Merseburg, den 9. September 1878.

Das Comité.

Eine freundliche möblierte Stube mit Kammer ist zum 1. October zu vermieten.

W. Meyer's Ww., Oberbreitestr. Nr. 23.

Gelucht wird zum 1. April t. J. eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, einigen Kammern und sonstigen Zubehör. — Offerten erbittet sich Bedolt sen., Breuerstraße Nr. 9.

**Preßtorf,** Ludenauer, trocken und gut heizend, das Tausend für Casse 12 Mark bis frei in den Stall; zu ortsüblichem Tagespreise empfiehlt

**Briquettes** F. W. Bohle, kleine Sigistrasse 1.

**Fertige Möbel**

in großer Auswahl stehen zu soliden Preisen zu verkaufen bei

K. Hoffmann, Tischlermeister, Unterbreitstraße Nr. 17.

**Illustrirte**

**Frauen-Zeitung.**

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

**Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.**

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich M 2,50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc. 12 grosse colorirte Modenkupfer. 24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

**Grosse Ausgabe.** Vierteljährlich M 4,25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

**Die Modenwelt,**

jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich M 1,25.

Abonnements werden von der **Stollberg'schen** Buchhandlung, sowie allen Postanstalten...

**Ausverkauf**

von

**Regenmänteln,**

um mit den Beständen zu räumen, bei

**J. Schönlicht.**

N. Niebeck'sche

**Briquettes und Preßkohlensteine,**

aus den bei Teuchern belegenen Werken bezogen, liefert in vorzüglichster Beschaffenheit zu den billigsten Preisen.

Heinrich Schultze, fl. Ritterstraße Nr. 17.

**A**nnoncen aller Art an die **Halleschen, Weissenfeler, Naumburger etc.**, überhaupt an alle existirenden Zeitungen, Kreis- und Wochenblätter werden prompt zu **Originalpreisen** befördert durch **Th. Rössner** (Expedition des Merseburger Correspondenten), Agentur der Annoncen-Expedition von J. Barch & Co. in Halle a/S.

**Wollene Strickgarne**

in größter Auswahl und billigsten Preisen (bei Abnahme von 1/2 Pfd. extra Rabatt) empfiehlt **A. Henckel,** Delgrube 15.

**Wein Kohlenlager,** als Preßtorf, Briquettes, böhm. u. deutsche Kohle. Steinkohle und Grade-Coaks empfiehlt zu billigsten Preisen franco Plag. Neumarkt 75. **Julius Thomas.**

**Adress- und Visitenkarten**

in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig **Ch. Köhner,** gr. Ritterstr. 28.

**Kieler Sprotten, Kieler Speckbücklinge, Prima Schweizer u. Limb. Käse** empfiehlt **Gustav Elbe.**

**Vermessungen**

werden sofort ausgeführt durch den vereideten Feldmesser **Schultz,** Oberbreitstraße 4.

**Kieler Speckbücklinge, Kieler Sprotten** empfiehlt **E. Wolff.**

**Gummischuhe und Regenmäntel**

werden schnell und dauerhaft reparirt von **G. Fliege,** Vorwerk 7.

**Stenographie.**

Mehrfachen Wünschen entsprechend, beginnt der angelegentlichste Lehr-Cursus in der Stolze'schen Stenographie für Herren erst **Mittwoch am 2. October, Abends 8 Uhr,** in der Kaiser-Wilhelms-Galle. Die praktischen Übungsstunden finden vom nächsten **Donnerstage den 19. d. M.** ab allwöchentlich

**Roll-Mops u. marinirte Heringe** bei **Gustav Elbe.**

**Ortsversammlung**

der **Maschinenbauer und Metallarbeiter.** Donnerstag den 19. d., Abends 8 Uhr, in **Mehler's Restauration.**

Tagesordnung: Vortrag über Buchführung. Vereinsangelegenheiten. **Der Ausich.**

**Merseburger Landwehr-Verein**

hat 1) zu einem Bezirksfest, welches der 16. Bezirk des „Deutschen Kriegerbundes“ Sonntag den 22. d. M. zu **Freiburg a. M.** veranstaltet, 2) zu der Fahnenweihe des Landwehr-Vereins zu **Mentkau,** welche Sonntag den 29. d. M. statt findet.

Einladungen erhalten. Kameraden, die gewonnen sind, sich an einer der beiden oben an beiden besagten Festlichkeiten zu beteiligen, werden ersucht, sich

**Mittwoch den 18. d. M., Abends 8 Uhr,** im goldenen Hahn einzufinden. **Das Directorium.**

**Restauration v. Otto Lenz.**

Heute Abend **Satzknochen.**

Damen, die in **Blattlich's** Stickerie geübt sind, erhalten lohnende und dauernde Beschäftigung. Probearbeiten giebt **Frl. Gorslar,** Burgstraße Nr. 14, 2 Treppen, aus. **Wölter & Steinbäuer.**

Dem Cigarrenmacher Herrn **Gebhardt** zu seinem 39. **Wiegensfeste** die besten Glückwünsche. **Zwei Bekannte.**

**Durchschnittsmarktpreise**

vom 8. bis mit 14. September 1878.

	M	S		M	S
Weizen, pr. 100 Kilo	19	44	Schweinefl., pr. Kilo	1	20
Roggen do.	14	—	Schöpfenfl. do.	1	15
Gerste do.	17	74	Kalbfl. do.	1	10
Hafer do.	14	94	Butter do.	3	20
Erbsen do.	20	50	Bier, pro Schöb	—	10
Linjen do.	21	—	Bier, pro Liter	—	60
Bohnen do.	22	—	Brantwein do.	7	—
Kartoffelnpr. 100 Kl.	4	—	Hen, pro 100 Kilo	—	—
Rindfleisch (von der	1	30	Stroh, pro 100	—	—
Keule) pro Kilo	1	30	Stroh, pro 100	—	—
Schafsch. do.	1	10	Stroh, pro 100	—	—

Marktpreis der Kerzen

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Hermiträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 134.

Dienstag den 17. September.

1878.

## An unsere Leser.

Die in dem gegenwärtigen Quartal zu verzeichnende abermalige Steigerung der Zahl unserer Abonnenten hat uns aufs Neue bewiesen, dass einerseits die Einrichtung des viermaligen Erscheinens unseres Blattes, andererseits die Leistungen desselben ihm nicht nur die alten Freunde erhalten, sondern auch viele neue zugeführt haben. Es kann uns dieses Zeugnis, welches uns die öffentliche Meinung erteilt, nur anspornen, auf unserm Wege fortzuschreiten. So werden denn auch in dem mit dem 1. October beginnenden Quartale unsere Leser an dem „Merseburger Correspondent“ ein Blatt haben, welches ihnen sämtliche Tagesneuigkeiten ebenso rasch und übersichtlich wie die großen Zeitungen bringt und außerdem noch viel des Nützlichen und Interessanten. Wir werden es uns ganz besonders angelegen sein lassen, zur Beförderung der langen Winterabende für reichlichen und guten Unterhaltungsstoff zu sorgen. Außer der „Illustrirten Sonntagsbeilage“ werden wir eine Reihe von spannenden größeren und kleineren Erzählungen, Humoresken u. s. w. bringen und machen wir besonders auf die Anfangs October beginnende humoristische Novelle

## Das Stiftungsfest zu Blankenstein

von M. von Malskatt  
Aufmerksam, welche im Gewande der Erzählung mit zündendem Humor das Leben und Treiben in einem kleinen Landstädtchen schildert. Vielfachen Wünschen nachzukommen, werden wir im neuen Quartal regelmäßig wöchentlich die wichtigeren und interessanteren Gerichtsverhandlungen in ansprechender Form bringen und endlich hat uns unser Sonntagsplauderer versprochen, im nächsten Quartal fleißiger zu sein, als im vorangehenden. Das ist unser Winterprogramm und wir vertrauen darauf, dass dasselbe den Beifall unserer Leser und derjenigen, die es noch werden sollen, haben wird, laden wir hiermit zum Abonnement auf den „Merseburger Correspondent“ gebührt ein.

Sämtliche Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen zum Preise von 1 Mark 25 Pfg. entgegen, bei unseren Colporteurs und in der Expedition beträgt der Abonnementspreis 1 Mark 25 Pfg. Pfenninge.

## Redaction und Expedition.

### Vom Kaiser.

Kaiser Wilhelm hat Sonnabend Mittag 11 1/2 Uhr unter begeisterten Hoch- und Hurrahrufen der Bevölkerung und unter den Klängen der preussischen Volksmusik Bab Gasten verlassen. Zur Verab-

tabilitäten versammelt, von denen der Kaiser mit freundlichen und bewegten Worten Abschied nahm; von vielen Damen wurden dem Kaiser Blumenbouquets überreicht. Bei der Vorbereifahrt an der evangelischen Landeskirche ertönte der Choral: „Lobet den Herrn“; der ganze Curort hatte sich reich mit Flaggen geschmückt. Das Reisevetter ist sehr günstig. Der Erfolg der Cur ist bei Sr. Maj. über alle Erwartungen vortreflich, die Körperkräfte haben erheblich zugenommen, das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Anstand möglich. Sonntag Morgen um 9 Uhr 20 Min. fuhr die mit Fahnen, Blumengewinden und dem großen preussischen Adler geschmückte Lokomotive des kaiserlichen Extrazuges in den befranzten und besagagten Bahnhof von Wilhelmshafen. Der Kaiser schritt, nachdem die Kaiserliche Behörde die Front der am Bahnhofen Ehrenwache entlang und Hochrufen einer dicht gedrängten Seite den Commandanten v. v. Bose, die von Blumen überspannte und von Fahnen geschlossenen Wilhelmshöhe hinauf Parks hatten sich neben ein Landwirthschaft geschmückten Mehrengarten die Kornblumen-Krieger- und Schützenvereine Feuerwehr und eine zahllose ihren Fahnen aufgestellt. Laub- und Blumengewinde und Reihen junger Fichten geschmückt.

## Politische

In England ist manliche Verhalten des Emir beunruhigt. Bekanntlich ist der Hauptstadt von Afghanistan, mit General Alford worden und hat einen Brief an dem vom Gouverneur von Turkestan mitgebracht. Die Engländer möchten gern wissen, was in dem Briefe gestanden hat, können aber nicht erfahren. In England und Indien legt man der Sache eine sehr große und den Fortbestand der englischen Herrschaft über Indien gefährdende Bedeutung bei. An die belgische Geistlichkeit soll vom Vatican aus, wie man hört, die ganz bestimmte Weisung ergangen sein, sich eines jeden Angriffs auf die Verfassung Belgiens zu enthalten. Auch soll der Erzbischof von Tournai vor kurzem in Gegenwart von 180 Priestern dem Clerus empfohlen haben, nie und unter keinen Umständen die belgische Constitution anzugreifen. Dabei soll er gesagt haben: „Meine Ansichten sind Jollen in dieser Beziehung bekannt, ich bleibe bei meiner Ueberzeugung.“ Der belgische Clerus thut jedenfalls wohl daran, fallen Conflicten mit der Staatsgewalt aus dem Wege zu geben, da das Ministerium Frère-Orban gegen die Angreifer der Constitution schwerlich Rücksicht würde walten lassen.

entdeckt worden. Es seien mehrere Verhaftungen vorgenommen und wichtige Papiere mit Beschlagnahme belegt worden.

Seitens Montenegros steht, wie das N. W. Z. berichtet, die erneute Offensive gegen die Türkei bevor. Von Cetinje werden ununterbrochen Truppen nach der Grenze dirigirt. Eine größere Anzahl Belagerungsgeschütze ist zur Verwendung gegen Podgoritza und Scutari beordert worden.

## Deutschland.

Als Grund dafür, dass der Kronprinz nicht wie ursprünglich beabsichtigt — den Reichstag eröffnete, wird u. a. von besunterrichteter Seite die baldige Wiederübernahme der Regierung durch den Kaiser selbst angeführt. Es soll es auch zurückzuführen auf die Thronrede nur von dem amtierenden Sozialistengesetz-

Sonnabend um 6 Uhr Abends Kaiser Wilhelm die Spende von dem Ausschusse Bericht über die vorgenommenen, erfolgte Sonntag die Uebergabe der Spende an das Comitee war sehr zahlreich ihrer Spitze erschienen Graf v. Eulenburg-Pröffen, Freiherr v. Arnim, Reichsminister v. Bismarck, der Präsident v. Bismarck, die Uebergabe des Epitaphs über 1 800 000 Reichsmark deponirt sind. Die Summe befreit sich auf 11 500 000 Reichsmark, die von 100000 vertheilten Gemeinden auf 100 Jahre wahrte nahezu eine halbe

Markt ist von Gastein nach

vor dem ersten Attentat beim Entlassungsgesuch des Kronprinzen für förmlich zurückgezogen. Das zweite Attentat verübt sich durch die Kronprinzen kurz nach dem Attentat verübt. Der Kaiser möge auf sein Anliegen nicht zurückkommen, und jetzt, so heißt es, ist dem Dr. Falk sein Gesuch zurückgegeben worden. Der längere Aufenthalt in Borsberg hat dem Minister auch seine frühere Elasticität und Frische wieder gegeben; er war, als er seinen Urlaub antrat, vollständig abgearbeitet und zu freudigem Schaffen unfähig. Die Hosprediger werden wahrgenommen haben, dass sie sich scheiden müssen und dass der Minister das letzte Wort hat. Dies braucht nicht direct gesagt zu werden, sondern ganz leise Andeutungen waren hinreichend. Die theologische Witterung ist scharf; sie wird die mit ihr Begabten nicht so leicht irre führen. War Dr. Falk vor fünf, sechs Monaten gewissen Kreisen so etwas wie der Antichrist, so ist jetzt öffentlich wenigstens nicht mehr die Rede davon.

Aus Berlin, 13. September, wird offiziös berichtet: Mehrere Blätter sprechen davon, dass in Gastein das Attentatsfieber geberstet habe, und knüpfen daran einige Anekdoten, nach denen harmlose Gäste von Polizeiagenten belästigt worden sein sollen. Zur Richtschnur mag ein Wort

